

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 17. April 1887.

Nr. 177.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Das Befinden des Kaisers ist, wie in den heutigen Hofnachrichten konstatiert wird, zur Zeit ganz vortrefflich, und erfreut der Monarch durch sein frisches, gesundes Aussehen täglich das zahlreich vor dem kaiserlichen Palais versammelte Publikum bei seinem wiederholten Erscheinen gelegentlich des Vorbeimarsches der neu aufziehenden Wache am historischen Fenster des Palais.

In der am 15. v. Mts. unter dem Vorsitz des Staatsministers Staatssekretärs des Innern von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurfe eines Gesetzes wegen Abänderung der Gesetze über die Quartierleistung und über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden und dem Antrage Hessens betreffend die Aenderung der Statuten der Bank für Süddeutschland die Zustimmung. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung der Gesetzentwürfe wegen Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1887-88 und betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung, an die Ausschüsse für Rechnungsweisen, für das Landheer und die Festungen und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Endlich wurde noch über die Sr. Majestät dem Kaiser wegen Besetzung der Stellen zweier ständiger Mitglieder des Reichs-Versicherungs-Ausschusses zu unterbreitenden Vorschläge, sowie auf mehrere Gesuche um Zulassung zur Schiffer-Prüfung Beschlüsse gefaßt.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses kam es zu einem sehr ärgerlichen Zwischenfall. Bei der Debatte über die zweite Lesung der irischen Strafrechts-Novelle erklärte Saunderson, die Barnelliten ständen in Verbindung mit Leuten, die ihnen wohl bekannt seien als Mörder. Healy nannte hierauf Saunderson einen Lügner und weigerte sich, diesen Ausdruck zurückzunehmen, falls Saunderson seine Behauptung nicht zurücknehme. Der Sprecher erklärte, er werde in diesem Falle die Ausschließung Healy's beantragen. Die Ausschließung wurde mit 118 gegen 52 Stimmen beschlossen. Healy verließ hierauf unter stürmischem Beifall der Barnelliten das Haus. Serton nannte Saunderson einen böswilligen, feigen Lügner. Schließlich zogen Saunderson und Serton ihre beleidigenden Aeußerungen zurück, worauf Serton ankündigt, er werde am Montag das Haus aufordern, die Ausschließung Healy's nochmals in

Erwägung zu ziehen. Um 12³/₄ Uhr wurde die Sitzung vertagt.

Aus Konstantinopel wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Ob die vielbesprochene, mehrfach angekündigte Zirkulardepesche der Pforte, in welcher diese die Mächte zur Namhaftmachung eines Kandidaten für den bulgarischen Thron aufzufordern beabsichtigte, vom Stapel gelassen werden wird oder nicht, kann im Grunde der politischen Welt ziemlich gleichgültig sein, denn ein praktisches Resultat wäre wohl, wenn sich nicht Rußland etwa auch sonst zur endlichen Namhaftmachung eines Kandidaten entschließt, von diesem Schritte nicht zu erwarten. Interessanter ist die Thatsache, daß seit zwei Wochen die Nachrichten über die Absendung oder Nichtabsendung dieses Rundschreibens täglich wechseln, woraus an und für sich schon ersichtlich ist, daß sich im Palais bezüglich dieser Angelegenheit ein förmlicher Kampf der Einflüsse entpinnen hat, so zwar, daß der Erledigung dieser Frage mit größerer Spannung entgegengesehen wird, als die Sache, um die es zu thun ist, sonst rechtfertigen würde. Es handelt sich darum, ob der Einfluß des Herrn Nelidow oder jener Sir William Whites im Palais Oberwasser behalten werde. Daß aber die Rivalität Englands und Rußlands betreffend die Beeinflussung der Pforte sich verschärft hat, hängt mit viel wichtigeren Dingen zusammen, als der Frage, ob die Pforte ein Rundschreiben vom Stapel lassen werde oder nicht. Man wird durch diese Rivalität daran erinnert, daß man den Zusammenhang zwischen der Orientangelegenheit und den englisch-russischen Streitfragen in Mittelasien keinen Augenblick außer Acht lassen durfte, besonders mit Rücksicht auf die bezüglich Egyptens zwischen England und der Pforte schwebenden Verhandlungen, die ja in letzter Linie kein anderes Ziel haben, als die Sicherung des Weges nach Indien, wofür England der Vorkämpfer der Pforte über Egypten bedarf. Gerade dies ist es aber, weshalb sich Rußland bemüht glaubt, einen Hochdruck auf die Pforte auszuüben, um diese von England abzuziehen. Bisher war Herr v. Nelidow in dieser Richtung wenig glücklich, und es begreift sich, daß die Pforte, wenn sie gleich mit England noch nicht handelsmäßig geworden, in Erwägung zieht, daß selbst wenn die zu erwerbende Freundschaft Rußlands so schätzenswürdig wäre, wie sie dies in Wirklichkeit nicht ist und nicht sein wird, Rußland jetzt ein ziemlich isolirter Staat ist, während England der italienisch-deutsch-österreichischen Allianz nahe steht und eine türkisch-englische Verständigung für die Pforte möglicherweise die Brücke zum Anschlusse an die erwähnte Allianz

erbilden könnte. Der Kampf um die Absendung oder Nichtabsendung des erwähnten Rundschreibens ist also nur ein Spiegelbild der Verhältnisse. Aber wenn auch, was sehr wahrscheinlich ist, die Absendung des Rundschreibens unterbleiben sollte, so wird man hierin noch keineswegs darin ein Zeichen erblicken dürfen, daß der Einfluß Rußlands gesiegt und daß sich die Pforte diesem wieder in die Arme werfe.

Der spanische Kriegsminister wird demnächst den Cortes eine Reihe militärischer Reformen unterbreiten. An der Spitze derselben befindet sich die allgemeine Dienstpflicht. Ebenso soll die Institution der Einjährig-Freiwilligen eingeführt werden, die sich andererseits, wenn man den militärischen Autoritäten in Frankreich Glauben schenken darf, daselbst so wenig bewährt hat, daß ihre Beseitigung geplant wird. Die militärischen Streitkräfte Spaniens sollen nach der Vorlage des Kriegsministers auf acht große Kommando-Bezirke vertheilt werden. Was das Avancement der Offiziere betrifft, so würde daselbe bis zum Oberstgrade in Friedenszeiten nach der Anciennität, im Kriege nach freier Wahl erfolgen. Die General-Kapitanate auf den kanarischen Inseln, sowie auf den Balearen werden aufrecht erhalten; die Stationen an der nordafrikanischen Küste bilden ein besonderes Kommando. Durch das neue Militär-Gesetz wird auch die Mobilisirung der Reservisten und die Schaffung von Kadres der Territorial-Armee vorbereitet, ohne daß das gegenwärtige Militär-Budget, das sich auf 162 Millionen Franks beläuft, erhöht würde.

Ueber die Maßregeln, welche die Reichs-Eisenbahn-Verwaltung in Elsaß-Lothringen zur Bekämpfung französischer Bestrebungen getroffen hat, berichtet die „Straßb. Post“:

„Nicht nur hat die General-Direktion verschiedenen Bahnärzten gekündigt, welche in französischem Sinne agitirt hatten, sondern auch die ihr unterstellten Verwaltungen angewiesen, diejenigen Lieferanten und Handwerker, welche bei den letzten Reichstagswahlen zu Gunsten der Protestkandidaten gewirkt haben, zu bezeichnen, damit denselben für die Folge keinerlei Lieferungen bezw. Arbeiten übertragen werden. Auch erzählt man von verschiedenen eingeborenen Eisenbahnbeamten, welche sich bei den Wahlen bloßgestellt haben, gegen welche jetzt auch un-nachlässiglich eingeschritten werden soll.“

Daß die Regierung in Elsaß-Lothringen sich der feindlichen oder unzuverlässigen Beamten zu entledigen sucht, ist nur recht und billig. Solche Elemente auch ferner noch schonen oder wohl

gar begünstigen, hieße die Nachsicht denn doch zu weit treiben.

In Zabern ist die Zahl der wegen der Fahnenentehrung bei den Erzesen Verhafteten auf 13 angewachsen.

Die Gefahren, von welchen die bulgarische Regentenschaft bedroht ist, sind vornehmlich doppelter Art. Die erste liegt in dem materiellen Niedergang des Landes, in der zunehmenden Finanznoth und der Kreditlosigkeit der Regierung bei dem auswärtigen Kapital, die andere in der wachsenden Ungeduld der Armee, die, nachdem von ihren 700 Offizieren etwa 100 wegen Theilnahme an Verschwörungen entlassen sind, zudem noch einigermassen desorganisiert ist. Der Regierung bleibt, so bemerkt mit Recht der Korrespondent des „Standard“ in Sofia, beim Zusammentritt der Sobranje nichts übrig, als bestimmte Vorschläge entweder zur Besserung der Finanzlage oder zur schleunigen Beendigung der politischen Krise in irgend welcher Art zu machen. Sollte die erstere Frage befriedigend gelöst werden, so wird das Land geduldiger die Lösung der letzteren abwarten. Vorläufig ist zur Befriedigung der Armee, wie „Hirsch's Telegraphen-Bureau“ unterm heutigen Datum meldet, durch Ullas sämtlichen bulgarischen Offizieren in Anbetracht ihrer außerordentlichen Dienstleistungen während der gegenwärtigen kritischen Zeit eine achtmonatliche Mehrdienstzeit in Anrechnung gebracht worden.

Emß, 15. April. Unsere ganze Stadt hatte heute zum festlichen Empfange Ihrer kaiserl. und königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, sowie der Prinzessinnen Töchter äußerst reichen Flaggenschmuck angelegt, ebenso eine Anzahl Hausbesitzer ihre Gebäude mit Girlanden von Lannenzweigen geziert. Die hohen Gäste wurden beim Verlassen des Salonwagens vom Publikum begeistert begrüßt. Ein offizieller Empfang fand auf besonderen Wunsch Ihrer kaiserlichen Hoheiten nicht statt und begaben sich die höchsten Herrschaften sofort in geschlossenen Koupes nach den „Bier Thürmen“. Das Gefolge wohnte im Hause „Herzog von Leuchtenberg“, den „Bier Thürmen“ gegenüber. Der Marsall befindet sich in einem dem Fiskus gehörigen Gebäude der Grabenstraße. Als behandelnder Arzt fungirt bei Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen der Geheim-Sanitätsrath Dr. Orth, der bekanntlich auch der Brunnen- und Badearzt Sr. Majestät des Kaisers ist. Heute Morgen um 11 Uhr machten die höchsten Herrschaften bereits einen Spaziergang in unseren Anlagen. — Herr Kriminal-Kommissar Weinand von Köln ist auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern wie-

Feuilleton.

Moderne Sprengstoffe.

(Schluß.)

Ungefähr vor einem Jahrhundert, im Jahre 1788, entdeckte der Chemiker Welter in Mühlhausen die Kohlenstoffsäure, eine Verbindung von großem Einfluß auf die Geschichte der Fabrikerei. Im Jahre 1809 beschäftigte sich der noch heute lebende Chevreul mit diesem Stoff und gab ihm, ob seines bitteren Geschmacks den Namen Piktrinsäure, der ihm auch geblieben. Man gewinn diese Substanz im Großen durch eine Behandlung des Phenols mit konzentrierter Salpetersäure und diese Verbindung bildet kleine Krystalle von honiggelber Farbe, die in ihrer Auflösung in Wasser einen prächtigen Farbstoff liefern, in hohe Temperatur versetzt aber mit großer Behemung explodieren. Von dem Bekanntwerden der letzteren Thatsache an schreibt sich eine neue Klasse von Explosiven her, von welchen einige bei den Feuerwerken ganz vortreffliche Resultate liefern, da sie namentlich wenig Rauch und eine fünfmal größere Kraft als das Schießpulver entwickeln. Wir haben folgende Reihe von Haupt-Explosionsstoffen vor uns: gewöhnliches Schießpulver, Piktrinpulver, Schießbaumwolle, Nitroglycerin, deren Sprengkraft sich annähernd durch die Ziffern 1, 5, 8 und 10 ausdrücken läßt. Gewiß eine stattliche Schaar, und dennoch verwickelt vielleicht kein einziges das Ideal der Artillerie. Sucht dieselbe doch ein Wurfgeschöß zu

erlangen, das beim Zerpringen Wälle und Mauern umstürzt, Torpedos, die sich in die Ferne schiden lassen und in den feindlichen Werken Minen bilden. Die mit Pulver geladenen Bomben reichen nicht aus, denn beim Zerpringen werden die Stücke nicht rapid genug geschleudert. Sogar die Dynamitbomben lassen zu wünschen übrig. Andererseits sind Nitroglycerin und die meisten übrigen Sprengstoffe unverwendbar, weil sie im Augenblick des Abfeuerns plagen und die Bedienungsmannschaft ums Leben bringen können. Seit mehr denn zwölf Jahren schon arbeitet man an einer anderen Lösung dieses Problems.

Die italienische Artillerie war es zuerst, welche 1874 Projektile mit brisanten Ladung versuchte. Später wendete Gruson in Budau bei Magdeburg die parafinirte Schießbaumwolle an, und seine Versuche fielen bei kleinem Kaliber sehr günstig aus; als man jedoch das Experiment mit großen Bomben wiederholte, plagten bei einem einzigen Versuche sechs derselben vorzeitig. Darauf griffen Gruson, Hellhof und Stalbmayer den schon 1873 von Dr. Sprengel ausgesprochenen Gedanken wieder auf, in eine Bombe chemische Ingredienzien einzuschließen, die von einander abgeschlossen ganz harmlos sind, gemischt aber große Sprengkraft besitzen. So entstand in Frankreich die Panplastit- und in Deutschland die Hellhofsbombe. Hier ist jeder Stoff in einem gläsernen Rezipienten eingeschlossen; die durch den Schuß herbeigeführte Erschütterung zerbricht das dünne Gefäß, die beiden Substanzen vermischen sich während des Fluges und bersten in dem Augenblick, in welchem sie aufstreffen. Die ersten Versuche

schienen befriedigend zu sein, allein weitere Experimente, die in Italien zu Balmanova angestellt wurden, erfüllten die Erwartungen der Erfinder nicht.

Jetzt ist man in Deutschland zu den Geschossen mit komprimirter Schießbaumwolle zurückgekehrt, die in scheibenförmigen, kupfernen Büchsen feucht aufbewahrt und erst beim Laden in das Projektil eingeführt wird. Die französische Kriegsverwaltung hatte Anfangs ihr Augenmerk auf den nämlichen Sprengstoff gerichtet, fand aber bald seine Verwendung un bequem und sann nach Besserem. Da versiel sie endlich auf das Melinit. Dieses Explosiv, das aus einer Verbindung von Piktrinsäure mit Kolloidum besteht, ist fünfmal energischer als Schießpulver und besitzt nur die eine Unannehmlichkeit, ziemlich kostspielig zu sein. Dagegen schreibt man ihm besondere Eigenschaften von Stabilität zu, die es seiner Zubereitungsweise verdankt.

Die Hohlgeschosse mit explosiver Ladung bringen wahrhaft erschreckende Wirkungen hervor, von deren Wucht man sich ebensogut in Deutschland wie in Frankreich überzeugt hat. Die Experimente in Magdeburg und einigen festen Plätzen am Rhein haben gezeigt, daß eine einzige Krupp'sche Granate von fünfzehn Zentimetern mit Schießbaumwoll-Ladung schon genügt, um eine starke gewölbte Böschung zu sprengen. Ein einziger Schuß aus einem gezogenen Belagerungsmörser von 21 Zentimetern stürzt ein Pulvermagazin durcheinander. Und ähnliche Wirkungen werden selbst mit gewöhnlichen Feldgeschützen von acht bis neun Zentimetern erreicht. In Frank-

reich haben die mit Melinit geladenen Projektile dieselben Resultate ergeben. Mit der Kanone Nummer 155 hat man im Fort von Malmajon Gewölbe von einem Meter Dicke zertrümmert und mit dem Mörser 220 ein Pulvermagazin gänzlich zerwühlt. Im Fort von Bourges experimentirt man jetzt mit Projektilen, die eine Ladung von 33 Kilogramm Melinit enthalten. Man möchte sagen, daß nichts solchen Minenkammern werde widerstehen können, die einer Ladung von weit über 100 Kilogramm Schießpulver entsprechen.

Während das Melinit in Frankreich so viel Aufsehen machte, suchte auch die deutsche Artillerie eine handlichere Zusammensetzung. Sie experimentirt soeben mit dem von Dr. Root erfundenen Roburit, einem Stoff, der mit dem Melinit große Ähnlichkeit hat, und die mit ihm vom Hauptmann Hoffmann im Steinbruch von Ardey ausgeführten Versuche sind vortrefflich ausgefallen. Das Roburit ist völlig unempfindlich gegen Schlag und Druck, besitzt eine sechs Mal größere Energie als Schießpulver und kann nur durch eine Knallquecksilberhülse zur Detonation gebracht werden. Auch Rußland hat schon seit einiger Zeit Versuche mit Explosivstoffen gemacht, und bald wird man vielleicht behaupten können, daß jedes Volk sein „National-Explosiv“ hat.

(L. Haschert, Deutsche Wochenschrift.)

